

Die Bedeutung familialer Interaktion für die Genese fremdenfeindlicher Einstellungen bei Jugendlichen

Boehnke, Klaus; Hefler, Gerd

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Boehnke, K., & Hefler, G. (1997). Die Bedeutung familialer Interaktion für die Genese fremdenfeindlicher Einstellungen bei Jugendlichen. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Differenz und Integration: die Zukunft moderner Gesellschaften ; Verhandlungen des 28. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie im Oktober 1996 in Dresden ; Band 2: Sektionen, Arbeitsgruppen, Foren, Fedor-Stepun-Tagung* (S. 109-113). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-139396>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

5. Die Bedeutung familialer Interaktion für die Genese fremdenfeindlicher Einstellungen bei Jugendlichen

Klaus Boehnke und Gerd Hefler

1. Ausländerfeindlichkeit und Familienklima

In ihrem Beitrag zum Halleschen Soziologie-Kongreß 1995 stellten Boehnke, Merken und Hagan (1996) ein Modell der Genese jugendlicher Ausländerfeindlichkeit bzw. jugendlichen Rechtsextremismus vor, dessen zentrale Variable der sog. »Delinquent Drift« ist. Im Einklang mit den klassischen kriminologischen Arbeiten von Matza (1964) wurde postuliert, daß das »Herumhängen« in pro-delinquenten Freizeitsettings zusammen mit Peers einen Hauptrisikofaktor für die Artikulation ausländerfeindlicher Orientierungen bei Jugendlichen darstellt. Das Herumhängen in solchen Freizeitzusammenhängen fördere das Ausleben von sog. »subterranean traditions« (unterschwelligten Traditionen, Matza & Sykes 1961) der Gewalt und des Rassismus. Solche Traditionen seien der kapitalistischen Wettbewerbskultur inhärent, würden im kulturellen Mainstream aber unter Kontrolle gehalten, während pro-delinquente Peergruppen einem Ausleben solcher Traditionen förderlich seien.

In der tendenziell anomischen Situation einer sich – besonders in Ostdeutschland – schnell wandelnden Gesellschaft sei mit einer erhöhten jugendlichen Tendenz zur Teilhabe an pro-delinquenten Freizeitaktivitäten zu rechnen. Schützen könne hiergegen allerdings das in Familie und Schule erworbene soziale Kapital (Coleman 1991, 1992), das seinen Ausdruck im Ausmaß elterlicher Supervision bzw. Kontrolle und erbrachter Schulleistungen fände. Das Modell ließ sich in verschiedenen Studien weitgehend bestätigen (vgl. Boehnke, Hagan & Merken 1997, Hagan, Merken, & Boehnke 1995). Im Kern besagt es, daß jugendliche Ausländerfeindlichkeit dann besonders hoch ist, wenn Jugendliche sich in Folge schlechter Schulleistungen, geringer elterlicher Kontrolle und hoher erlebter Anomie in starkem Maße auf pro-delinquente Peeraktivitäten einlassen.

Die hier vorgelegte Studie möchte klären, ob Familienmilieus im Rahmen dieses Modells eine Moderatorfunktion zukommt (vgl. Hopf 1996). Auf ihren Kern reduziert lautet unsere – bindungstheoretisch inspirierte – These, daß ein von Jugendlichen als unterstützend-nachsichtig erlebtes Familienklima die Bedeutung der im Modell von Boehnke, Merken und Hagan (1996) angenommenen Protektionsfaktoren (gute Schulleistungen, hohe elterliche Kontrolle) erhöht, während es die Bedeutung der Risikofaktoren (für die Artikulation ausländerfeindlicher Orientierungen), nämlich Anomie und »Delinquent Drift« reduziert.

Im einzelnen geht unsere Studie von folgenden Hypothesen aus:

- 1) Stärkster Prädiktor (Risikofaktor) für ausländerfeindliche Orientierungen Jugendlicher ist deren Teilhabe an pro-delinquenten Freizeitaktivitäten (»Delinquent Drift«).
- 2) Das Ausmaß des »Delinquent Drift« von Jugendlichen wird beeinflusst von der Höhe ihrer Anomie-Gefühle (Risikofaktor) und ihres in Schule und Familie erworbenen sozialen Kapitals (Protektionsfaktoren).

- 3) Die Bedeutung der Protektionsfaktoren erhöht sich in Familien, die von einem unterstützend-nachgiebigen Familienklima geprägt sind, die Bedeutung der Risikofaktoren reduziert sich.

2. Methodische Vorgehensweise

Die Hypothesen wurden an einer Stichprobe Jugendlicher der Klassen 7-10 aller relevanten Schulformen aus Siegen (N=892, Durchschnittsalter 14,7), Chemnitz (N=785, 14,8) und Frankfurt/Oder (N=790, 14,6) überprüft, die im Rahmen der DFG-geförderten Ost-West-Jugendstudie (Boehnke & Merkens 1996) erhoben wurde.

Als Maß für *Schulleistung* wurde der Mittelwert aus der selbstberichteten Deutsch- und Mathematiknote und der allgemeinen Selbsteinschätzung der Schulleistung berechnet. *Elterliche Kontrolle* wurde mit vier Items gemessen, bei denen die Jugendlichen angaben, inwieweit sie bestimmte Dinge selbst entscheiden dürfen (Beispiel: Weggehen nach 20 Uhr). *Anomie* wurde mit einer 12-Item-Skala gemessen, deren Kern sechs Items aus der Skala von Fischer und Kohr (1980) bilden (Beispiel: »In diesen Tagen ist alles so unsicher geworden, daß man auf alles gefaßt sein muß«). *»Delinquent Drift«* wurde mit neun Items gemessen, in denen nach pro-delinquenten Freizeittätigkeiten gefragt wurde (Beispiele: rumhängen und gammeln, Action und Zoff machen). *Ausländerfeindlichkeit* wurde mit fünf Items gemessen (Beispiel: »Es ist nicht gut, viele Ausländer im Land zu haben, weil sie oft unangenehm und anmaßend sind«). Die Reliabilitäten der verwendeten Instrumente variierten zwischen $\alpha=0,67$ und $0,82$ mit einem Median von $0,75$; bei allen Skalen stehen hohe numerische Werte für eine starke Ausprägung der Variable.

Die Unterscheidung verschiedener familialer Interaktionsklimata erfolgte durch eine Clusteranalyse auf der Grundlage einer Skala von Parker, Tupling und Brown (1979). Das Instrument erfragt für Vater und Mutter getrennt einen permissiven, Freizügigkeit gewährenden Erziehungsstil (3 Items), einen unterstützenden Erziehungsstil (8), einen repressiv-überbehütenden Erziehungsstil (3) und einen strafenden Erziehungsstil (4) (für Details vgl. Boehnke 1996).

Auf der Basis der acht Erziehungsstilskalen ließen sich empirisch vier Cluster ermitteln. Ein zusätzliches fünftes Cluster bilden Jugendliche aus Ein-Eltern-Familien.

- *Cluster 1* (N=492) ist durch unterdurchschnittliche Werte im permissiven und im unterstützenden sowie durch überdurchschnittliche Werte im repressiv-überbehütenden und strafenden Erziehungsverhalten beider Eltern gekennzeichnet.
- *Cluster 2* (N=293) ist durch Inkonsistenzen im Erziehungsverhalten zwischen Vater und Mutter geprägt. Während der Vater repressiv und strafend erlebt wird, ist die Mutter permissiv und nur durchschnittlich strafend.
- *Cluster 3* (N=615) faßt Jugendliche zusammen, die ihre Eltern als besonders permissiv und überbehütend erleben.
- *Cluster 4* (N=959) ist Spiegelbild von Cluster 1, faßt also besonders unterstützende, permissive Eltern zusammen.
- *Cluster 5* (N=108) muß eher als technisches Cluster verstanden werden, es faßt die Ein-Eltern-Familien zusammen.

3. Ergebnisse

Die Überprüfung der Annahmen mittels Kausalstrukturanalyse (LISREL 8, Jöreskog & Sörbom, 1993) bestätigte weitgehend unsere Hypothesen. (Auf den Bericht exakter Fit-Indices muß aus Platzgründen verzichtet werden. Es werden ausschließlich signifikante Pfadkoeffizienten aus Modellen mit gutem bis sehr gutem Fit berichtet – GFI>.98.) Abb. 1 zeigt die Ergebnisse für die Gesamtstichprobe. Die fettgedruckten Pfeile kennzeichnen dabei die theoretisch erwarteten Pfade.

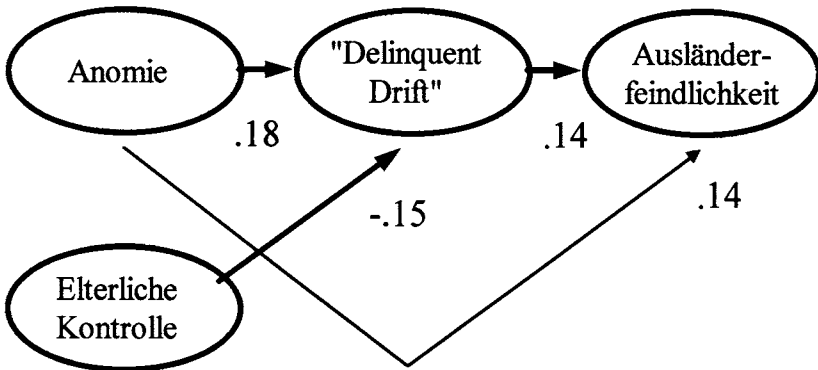


Abb. 1: Empirisches Modell zur Genese von Ausländerfeindlichkeit für die Gesamtstichprobe (N=2467)

Sowohl gute Schulleistungen als auch ein höheres Maß an elterlicher Kontrolle reduzieren die Gefahr des Abdriftens in potentiell delinquente Freizeitsettings ($\gamma = -0,17$ und $\gamma = -0,15$) und je stärker anomische Gefühle ausgeprägt sind, desto stärker ist auch der »Delinquent Drift« ($\gamma = 0,18$). Ebenfalls bestätigte sich, daß Jugendliche in pro-delinquenten Freizeitsettings eher bereit sind, ethnozentristischen Positionen zuzustimmen ($\beta = 0,14$). Unsere implizite Annahme, daß Schulleistung, Anomie und elterliche Kontrolle nur vermittelt über den »Delinquent Drift« auf Ausländerfeindlichkeit wirken, konnte nicht voll bestätigt werden. Gute Schulleistungen reduzieren fremdenfeindliche Einstellungen geringfügig auch direkt ($\gamma = -0,07$), zudem wirkt sich Anomie auch direkt fördernd auf fremdenfeindliche Einstellungen aus ($\gamma = 0,14$).

Im Vergleich der fünf Cluster miteinander zeigt sich zunächst im Rahmen einer – hier nicht im Detail berichteten – Varianzanalyse, daß vor allem die Mittelwerte für Ausländerfeindlichkeit, »Delinquent Drift« und Schulleistung zwischen den Clustern differieren.

Cluster 1 (strafend-repressives Klima) zeichnet sich durch niedrige Schulleistung und hohe elterliche Kontrolle aus. Cluster 2 (strafender Vater, permissive Mutter) zeichnet sich durch hohe Werte bei Ausländerfeindlichkeit, Anomie und »Delinquent Drift« aus. Cluster 3 (nachgiebig überbehütende Eltern) weist hohe Schulleistungen bei durchschnittlichen Werten auf allen anderen Variablen auf. In Cluster 4 (unterstützend permissives Klima)

sind Ausländerfeindlichkeit, Anomie und »Delinquent Drift« sehr gering. In Cluster 5 (Ein-Eltern-Familien) ist die Ausländerfeindlichkeit hoch und gleichzeitig die elterliche Kontrolle niedrig.

Die Überprüfung des Modells im multiplen Gruppenvergleich zeigt, daß die elterliche Kontrolle in allen fünf Gruppen gleich stark reduzierend auf den »Delinquent Drift« wirkt ($\gamma = -0,16$). Ähnlich verhält es sich mit den Schulleistungen. Ihre reduzierende Wirkung auf den »Delinquent Drift« ist in den Clustern 1 bis 4 gleich stark ($\gamma = -0,15$). Lediglich im Cluster 5, den Jugendlichen aus Ein-Eltern-Familien, ist sie höher ($\gamma = -0,35$). Anomische Gefühle erhöhen in allen Gruppen die Gefahr eines Abdriftens in pro-delinquente Freizeitsettings, am stärksten ist dieser Einfluß in Cluster 2 ($\gamma = 0,28$). In den Clustern 1 und 3 bis 5 ist der Einfluß geringer ($\gamma = 0,15$). Der Einfluß von »Delinquent Drift« auf Ausländerfeindlichkeit variiert zwischen den Clustern erheblich. In Cluster 1 läßt sich kein signifikanter Zusammenhang feststellen. In Cluster 4, das sowohl die niedrigsten »Delinquent-Drift«-Werte als auch durch die geringste Ausländerfeindlichkeit gekennzeichnet ist, ist der Einfluß ebenfalls gering ($\beta = 0,09$). In den übrigen Clustern liegt er bei $\beta = 0,18$ (C3), $\beta = 0,23$ (C5) und $\beta = 0,27$ (C2). Der für die Gesamtstichprobe belegte direkt Ausländerfeindlichkeit reduzierende Einfluß guter Schulleistungen wird im Gruppenvergleich lediglich für Cluster 4 signifikant ($\gamma = -0,12$). Der direkt Ausländerfeindlichkeit verstärkende Einfluß von Anomie ist in den Clustern 3 bis 5 signifikant und variiert zwischen $\gamma = 0,12$ (C3) und $\gamma = 0,20$ (C4).

4. Diskussion

Die Ergebnisse bestätigen erneut die Brauchbarkeit des »Delinquent-Drift«-Modells der Genese von Ausländerfeindlichkeit bei Jugendlichen. Sie belegen aber auch unerwartete Effekte von unterschiedlichen Familienmilieus. Anders als von uns angenommen, hat das durch einen bestimmten Erziehungsstil der Eltern charakterisierte Familienklima kaum nachhaltigen Einfluß darauf, wie stark gute Schulleistung und hohe elterliche Kontrolle jugendliche Tendenzen zu pro-delinquentem Freizeitverhalten reduzieren. Die entsprechenden Pfade unterschieden sich zwischen den verschiedenen Familienmilieus eher wenig. Das gleiche gilt für den »Risikofaktor« Anomie. Auch dessen Bedeutung variiert zwischen den Familienklimatypen eher wenig in seiner Bedeutung für die Teilhabe an pro-delinquenten Freizeitaktivitäten. Der Hauptbefund bezieht sich auf die Auswirkungen verschiedener Familienklimata auf den Zusammenhang zwischen »Delinquent Drift« und Ausländerfeindlichkeit. Hier zeigt sich, daß der Zusammenhang nicht etwa ausschließlich (wie von uns zunächst vermutet) dort besonders gering ist, wo ein besonders nachsichtig-unterstützendes Erziehungsklima herrscht. Der Zusammenhang ist vielmehr immer dort gering oder gar nicht vorhanden, wo Eltern ein konsistentes Erziehungsverhalten (C4, C1) zeigen. Er ist immer dort höher, wo Jugendliche irgendwie geartete Inkonsistenzen im Erziehungsverhalten ihrer Eltern wahrnehmen, etwa indem sich Vater und Mutter deutlich unterscheiden (C2), indem Erziehungsstile miteinander kombiniert werden, die »eigentlich« nicht zusammen passen (Permissivität und repressive Überbehütung, C3), oder wenn ein zweiter Elternteil nicht (unmittelbar) vorhanden ist (C5). Erziehungsklimata haben also offensichtlich

einen moderierenden Einfluß auf den Zusammenhang zwischen pro-delinquentem Freizeitverhalten und Ausländerfeindlichkeit. Nicht nachsichtige Unterstützung scheint allerdings die Schlüsselvariable zu sein, sondern Konsistenz im elterlichen Erziehungsverhalten.

Literatur

- Boehnke, Klaus 1996, The relationship of family climate and school behavior in a cross-cultural perspective. Münster.
- Boehnke, Klaus, John Hagan und Hans Merkmens 1997, Right-Wing Extremism Among German Adolescents: Risk Factors and Protective Factors. In: Applied Psychology, An International Review, im Druck.
- Boehnke, Klaus und Hans Merkmens 1996, Ost-West-Jugendstudie. Dritter Weiterförderungsantrag an die Deutsche Forschungsgemeinschaft. Chemnitz/Berlin.
- Boehnke, Klaus, Hans Merkmens und John Hagan 1996, Rechtsextremismus bei Jugendlichen: Analysen im Rahmen des Sozialkapital-Ansatzes. In Lars Clausen (Hg.), Gesellschaften im Umbruch (Verhandlungen des 27. Kongreß der DGS in Halle an der Saale 1995). Frankfurt a. M.: 818-836.
- Coleman, James 1991, Grundlagen der Sozialtheorie, Bd. 1. München.
- Coleman, James 1992, Grundlagen der Sozialtheorie, Bd. 2. München.
- Fischer, Artur und Heinz-Ulrich Kohr 1980, Politisches Verhalten und empirische Sozialforschung: Leistung und Grenzen von Befragungsinstrumenten. München.
- Hagan, John, Hans Merkmens und Klaus Boehnke 1995, Delinquency and disdain: Social capital and the control of right-wing extremism among East and West Berlin youth. In: American Journal of Sociology, 100: 1028-1052.
- Hopf, Christel 1996, Beziehungserfahrungen und Aggressionen gegen Minderheiten. Abendvorlesung auf dem 28. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, Dresden, Oktober 1996.
- Jöreskog, Karl und Dag Sörbom 1993, LISREL 8: Structural equation modeling with the SIMPLIS command language. Chicago.
- Matza, David 1964, Delinquency and drift. New York..
- Matza, David und Gresham Sykes 1961, Juvenile delinquency ans subterranean values. In: American Sociological Review, 26: 712-720.
- Parker, G., H. Tupling und L.B. Brown 1979, A parental bonding instrument. British Journal of Medical Psychology, 52: 1-10.

Prof. Dr. Klaus Boehnke, TU Chemnitz-Zwickau, Lehrstuhl für Sozialisationsforschung und Empirische Sozialforschung, D-09107 Chemnitz, E-Mail: klaus.boehnke@phil.tu-chemnitz.de

6. Generationenspannungen in bäuerlichen Familienbetrieben

Karl Friedrich Bohler und Bruno Hildenbrand

1. Einleitung

Die Frage, welche Faktoren dafür entscheidend sind, ob eine bäuerliche Familie in der Dialektik von Tradition und Wandel (Hildenbrand et al. 1992) als Familie überleben, das